

Salut,

es ist viel passiert seit der letzten Ausgabe. Die Baubranche befindet sich seit Oktober im vertragslosen Zustand, die SVP ist weiter nach rechts gerückt, die Überwachung, Vertreibung und Ausgrenzung von Menschen nimmt zu... Wir erleben schlechte Zeiten. Kritisches Denken und Widerstand sind nötiger denn je.

Mit der koopera-Zeitung wollen auch wir, Aktivistinnen und Aktivistinnen der Unia Jugend, unseren Teil dazu beitragen. Mit neuem Konzept und neuen Ideen nehmen wir das nächste Jahr in Angriff.

Wir wollen auch weiterhin ein Dorn im Auge der bürgerlichen Medienlandschaft sein und die Politik der Mächtigen bekämpfen. Wir kämpfen für eine freiheitliche Welt, ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Für Selbstbestimmung und Solidarität.

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der Arbeitskampf auf dem Bau: Information ist wichtig, denn in der nächsten Zeit werden Entscheidungen getroffen, welche die ganze Arbeitswelt beeinflussen werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass wichtige arbeitsrechtliche Errungenschaften durch eine arrogante Gürtel-enger-schnallen-Politik und gezielte Desinformationen der Arbeitnehmer kontinuierlich abgebaut werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Arbeitgeber vorschreiben wollen, wie wir Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer uns zu organisieren haben.

Eure Redaktion

Impressum

koopera ist eine Aktionszeitung der Unia Jugend. Schwerpunkte der Zeitung sind lokale und allseitige gewerkschaftliche Anliegen. koopera bleibt thematisch offen. Zielsetzung von koopera ist, ein Kampf für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen bei gleichzeitiger Erkennung der ausbeuterischen, kapitalistischen Logik zu unterstützen und voranzutreiben.

Abgedruckte Artikel müssen nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verantwortlich Unia Jugend

Redaktion Andrea Lippacher (ab), Elias Grosse (ab), Jonathan Hoppler (ab), Chahar Ayyash (ab), Omar Abdel Gaei, Jano Müller (im), Rento Hürrikanen (ab), Markus Humann (ab). **Druck** Druckerei Reichenbach, Bern

Layout Daniel Knöbel, daniel.knoebel@yahoo.de, daniel.knoebel@no-log.org

Vertrieb 14-jährlich, vorerst deutschsprachig

Anzahl 4500 Exemplare

Internet www.koopera.ch

E-Mail redaktion@koopera.ch

Ein Märchen aus alten Zeiten...

Kolumne

Ein dunkles Auto hält an der roten Ampel in der Kreuzung an. Alles überdröhnt die laute Rockmusik. Mit der Hupe und mit einem „deutschen Gruß“ begrüßen die Insassen zwei Kameraden an der Haltestelle.

Von Victor, Dresden

Die Menschen in der Nähe schauen gleich weg, die zwei Alkoholkranken verstecken ihre Bierflaschen in ihren Mänteln. Niemand hat was gesehen, niemand will jetzt gesehen werden oder gar was unternehmen.

Dies ist aber eine kleine,

Schlagzeilen. Inder, Amerikaner und Portugiesen waren zuletzt dran. Die Täter sind natürlich keine Rechtsextremen, sondern wie man es von der offiziellen Seite verharmlosend hört: nur betrunkene Jugendliche, ohne jegliches erkennbares politisches Motiv.

Ein Afroamerikaner wurde im Bus 75 niedergewalzt, unweit von meiner Wohngegend. Ich schäme mich dafür, aber zuerst dachte ich wirklich nach: mein Gott was hat er denn da verloren? Die Antwort kommt prompt, vielleicht wusste er bloß nicht, dass „sie“

aber ein Unbekannter auf, der sich beherzt zwischen die Täter und Opfer gestellt hat und, wie im Polizeibericht so schön steht, „die Situation deeskalierte“. Der Held ohne Namen verschwand in der Nacht, die Polizei und vermeintlich auch die Kameradschaften suchen ihn, ich hoffe, man wird ihn nicht finden. Das ist die besondere Tragik der Geschichte: Er tat, was jeder hätte tun müssen. Sie haben aber nichts gemacht. Er hat es getan, und damit hat er scheinbar einen dummen Fehler gemacht,



Opferimage konstruiert auf Bombenhagel: „Hinter der herrlichen Fassade verbirgt sie Geschichten und verschweigt sie zugleich.“ (Semperoper in Dresden)

Unia

wirtschaftsschwache, braune Provinzgemeinde, es ist 2007, im Stadtteil Reick, keine 6 Bushaltestellen entfernt vom Stadtzentrum Dresden, in einer 600.000 Einwohnermetropole, die abgesehen von Berlin die größte Stadt in Ostdeutschland ist und die sich gerne als weltoffene Kulturstadt präsentiert. Die sächsische Landeshauptstadt ist wirklich wunderschön, ich liebe sie sehr. Sie ist geheimnisvoll und majestätisch, voller netter Menschen. Sie ist aber zugleich scheinheilig und weltmeisterlich in Verstellung. Sie schuf wie keine andere Stadt aus ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg ein perfides Opferimage. Und hinter der herrlichen Barockfassade verbirgt sie Geschichten und verschweigt sie zugleich.

Neuerlich machen die anhäufenden Angriffe auf Dunkelhäu-tige in Busse und Straßenbahnen

da nichts zu suchen haben. Ops, höre ich schon den fast zynisch anmutenden Einspruch widerhallen, es gib KEINE no-go-areas in Deutschland, zumal werden in Berlin die wenigen deutschen Schüler von den Ausländerkindern verprügelt.

Besonders tragisch war in diesem Fall, dass die Szene direkt vor den Augen des Busfahrers und vieler Mitreisenden passierte, jedoch wollte niemand was bemerkt haben oder gar was unternehmen. Immerhin, sie haben zumindest nicht zugejubelt, wie damals in Rostock oder in Hoyerswerda. Und der Busfahrer wurde nach dem Vorfall vom Dienst suspendiert.

Der neueste Fall, mit den portugiesischen Studenten ist noch trauriger. Sie wurden in der Straßenbahn aufgefordert, gefälligst deutsch zu reden. Dann kamen die Faustschläge. Hier tauchte

nämlich die Regeln missachtet: nichts gesehen zu haben und nicht erkannt zu werden oder gar was zu unternehmen. Kollektive Ignoranz hat eben den Vorteil, dass sie jegliches Gewissen entbehren kann. Dies funktionierte in Deutschland schon immer so gut, oder?!

Hier ist das Ende meines Märchens mit dem langen Schatten. Wegschauen, soll dies ein oberstes Gebot auch in der Schweiz sein oder wollt ihr die Sache mit anpacken bevor es zu spät ist? DU bist für den Morgen verantwortlich, sei du der unbekannte Held deines Landes!

www.hans-stutz.ch

Meldungen zu Rechtsextremismus und Rassismus in der Schweiz